

Floristisches aus Oberösterreich, Niederösterreich und Wien

Von

Wolfgang ADLER, Manfred A. FISCHER und Luise SCHRATT-EHRENDORFER

Abstract: New floristic records concerning Upper Austria, Lower Austria and Vienna.

Alopecurus myosuroides (formerly rare weed of arable land, possibly spreading nowadays), *Arabis nemorensis* (erroneously believed to be extremely rare, new records), *Cephalaria radiata* (locally naturalized, new for Austria), *C. transsylvanica* (rediscovered in Vienna), *Euphorbia glareosa* (rediscovered, very rare), *Rubus canescens* (confirmed in Upper Austria), *Ononis arvensis* (rediscovered in Vienna), *Orobanche arenaria* (rediscovered in Vienna), *Sedum telephium* (new for Vienna), *Seseli campestre* (locally naturalized, new for Austria), *Veronica scardica* (rediscovered in Lower Austria).

Vorbemerkung

Die meisten der im folgenden mitgeteilten Funde sind Neufunde oder Wiederfunde für ein Bundesland, die in der Exkursionsflora von Österreich (ADLER & al. 1994) nur in provisorischer Form (als Fußnote: „ined.“) „halbpubliziert“ worden sind. Taxonomie und Nomenklatur folgen ebendiesem Werk. – Die Bundeshauptstadt Wien wird hier, übereinstimmend mit der politischen Situation und mit der Vorgangsweise in der „Flora von Österreich“ sowie in ADLER & al. (1994), auch in botanischer Hinsicht als Bundesland betrachtet. – Mit der „Roten Liste“ ist NIKLFELD & al. (1986) gemeint. – NSG = Naturschutzgebiet; – Herb. = Herbar; W = Naturhistorisches Museum in Wien; WU = Institut für Botanik der Universität Wien. – In Klammern die Quadranten-Nummer der Kartierung der Flora Mitteleuropas. – W. A. = Wolfgang Adler; M. A. F. = Manfred A. Fischer; L. S.-E. = Luise Schrott-Ehrendorfer.

Alopecurus myosuroides (Acker-Fuchsschwanzgras)

Wien, 10. Bezirk: Gipfelbereich des Johannesberges bei Unterlaa, als Beigras im Roggenacker am Rand des Hohlwegs (Naturdenkmal; siehe ADLER Mskr.) 0,5 km SW der Kirche in Unterlaa, stellenweise massenhaft, 190 m s. m. (7864/3); 25.5.1992, W. Adler (Herb. W. A.).

– : 22. Bezirk: Am Rand der Oberen Lobau zwischen Aspern und Groß-Enzersdorf mehrfach, in Getreideäckern nicht selten, stellenweise sogar massenhaft, 157 m s. m. (7764/4: hier zusammen mit *Malcolmia africana*, 7765/3, 7864/2 und 7865/1); Mai und Juni 1995, L. Schrott-Ehrendorfer. – *Alopecurus myosuroides* dürfte sich in diesem Gebiet gegenüber 1986/87, vgl. MELZER & BARTA (1993), stark ausgebreitet haben (L. S.-E.).

FORSTNER & HÜBL (1971: 142) führen diese Art als „selten“ und geben neben alten Funden „Glacis (Neilreich), Prater (Halácsy), Bahndamm bei Klein-Schwechat (H. Metlesics), Weinhaus (Halácsy), Türkenschanze (Herb. W), Bahndamm zwischen Hetzendorf und Atzgersdorf (Neilreich)“ als rezenten Fundort noch einen Feldrand bei Strebersdorf (M. Haberhofer) an.

Diese in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ eingestufte Grasart breitet sich anscheinend in den letzten Jahren aus: So konnte sie 1980 noch selten bei Moosbrunn beobachtet werden (L. Schrott). Aus dem Quadranten 7964/2 (Umgebung von Himberg) liegt auch eine Meldung von F. Starlinger aus dem Jahre 1983 für die Florenkartierung vor (H. Niklfeld, mdl. Mitt.). Einige Jahre später jedoch wurde sie 1990 und 1991 südlich von Himberg im Bereich der Teichlüsse, 175 m s. m., östlich vom Seedörfel zwischen Achau und Münchendorf, 177 m s. m., und in Perchtoldsdorf im untersten Teil des Schirgengrabens nahe der A.-Schachinger-Gasse, 300 m s. m., jeweils am Rand von Roggenäckern bereits in Massenbeständen festgestellt (W. A.).

Ob die Art tatsächlich (wie bei ADLER in ADLER & al. 1994: 1035 angegeben) in allen Bundesländern (auch im Burgenland) voll eingebürgert ist, bleibt etwas fraglich. Obwohl die Art schon laut FRITSCH (1922) im gesamten Gebiet seiner Flora vorkommt, gibt sie JANCHEN (1960a: 848) zwar für alle Bundesländer außer Burgenland an, aber als „sehr zerstreut und unbeständig, wohl meist nur eingeschleppt“; TRAXLER (1989: 23) führt sie für das Burgenland als unbeständig an. HOLZNER (1981: 175) berichtete von einem lokalen Vorkommen in Äckern des westlichen Oberösterreich. Er vermutet, daß das Acker-Fuchsschwanzgras „vielleicht deswegen Gebiete mit ozeanisch-subozeanischem Klima bevorzugt, weil seine Triebe im kontinentalen Klima im Winter leicht erfrieren“. Ob daher die starke Ausbreitungstendenz in den letzten Jahren auf die milden, feuchten Winter der letzten 10 Jahre zurückzuführen ist? MELZER & BARTA (1993) berichten über die starke Ausbreitungstendenz in diesem Zeitraum und nennen eine Reihe von Vorkommen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland.

Unsere Funde untermauern diese Beobachtungen, eine Einstufung von *Alopecurus myosuroides* als „vom Aussterben bedroht“ ist daher aus heutiger Sicht nicht mehr adäquat. Auch HOLZNER (1994: 178–179) erwähnt „gelegentliche Vorkommen im Wiener Raum“ und betrachtet die Einstufung dieser „in Österreich immer nur“ unbeständigen Art in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ für nicht gerechtfertigt.

Arabis nemorensis (Auen-Gänsekresse)

(= *A. gerardii*, *A. hirsuta* subsp. *gerardii*, *A. hirsuta* subsp. *planisiliqua*, *A. planisiliqua* [s. l.], *A. kochii*, *A. planisiliqua* subsp. *nemorensis*, Gerard-Gänsekresse)

Diese Art aus der Artengruppe *Arabis hirsuta* agg. ist in früheren Zeiten oft mit *A. sagittata* aus derselben Gruppe verwechselt oder von ihr nicht unterschieden worden (vgl. FRITSCH 1922: 169, unter dem Namen *A. nemorensis*). Die älteren Angaben sind daher unzuverlässig, sodaß JANCHEN (1958) das Vorkommen in Österreich bezweifelt. Die erste neuere gesicherte Fundmeldung von *A. nemorensis* (s. str.) stammt von H. Melzer aus dem Jahre 1959 von den (mittlerweile von der Landwirtschaft weitgehend zerstörten) Flachmoorwiesen des Waasen (= Hanság) im südöstlichen Zipfel des Seewinkels (Nord-Burgenland) (JANCHEN 1960b: 933, MELZER 1961: 186, TRAXLER 1963: 4).

Im Zuge seiner umfangreichen Forschungen an dieser Artengruppe (und der ganzen Gattung) wies TITZ (1966, 1968, 1969b) *A. nemorensis* anhand von ihm überprüften Herbarmaterials und eigener Aufsammlungen an mehreren Fundorten im pannonischen Österreich nach, in Niederösterreich insbesondere an den Flüssen March und Donau (Tullner Feld) und in der Feuchten Ebene des Wiener Beckens sowie im Nord-Burgenland im Seewinkel; darüber hinaus fand er älteres Herbarmaterial (aus dem vorigen Jahrhundert bis 1931) von vereinzelt Fundorten in den Ländern Oberösterreich, Salzburg und Kärnten und außerdem einen Beleg allerdings sehr zweifelhafter Herkunft aus Nord-Tirol (Karte: TITZ 1969b: 91). Die nieder-

österreichischen Fundortangaben fehlen in JANCHEN (1966–1975: 169), weil das Manuskript etwa 1966 weitgehend abgeschlossen war; für das Nord-Burgenland werden dort aber außer dem oben erwähnten, 3fach publizierten Fund im Waasen noch drei weitere Funde G. Traxlers aus der Umgebung von Andau angegeben (zwei davon: TRAXLER 1964: 7). Der bei JANCHEN 1966–1975: 169 zufolge PILL 1916 zitierte Fund aus dem Leithagebirge dagegen bezieht sich sicher auf *A. sagittata*.

Der bedeutende Arabidologe W. Titz beschrieb unter anderem auch die ökologische Position dieser Art, wobei er feststellte, daß sie keineswegs – wie früher angenommen – auf Feuchtwiesen (Flachmoorwiesen) beschränkt ist oder auch nur hauptsächlich dort vorkommt, sondern vielmehr Auwälder und bruchwaldartige Gehölze möglicherweise als die ursprünglichen Standorte anzusehen sind, und daß diese Art außerdem auch anthropogen gestörte, ± ruderal Standorte besiedelt (TITZ 1969b: 90, 92). Diese neueren standortsökologischen Erkenntnisse werden etwa auch von OBERDORFER (1994: 466) berücksichtigt.

Bedauerlicherweise fanden die Titzschen Befunde irrtümlich keinen Eingang in die Rote Liste (NIKLFIELD & al. 1986: 39), die daher den Kenntnisstand von etwa 1961 wiedergibt (i. e.: einzig in einem von akuter Zerstörung bedrohten Biotop im Seewinkel vorhanden), worauf sich der Gefährdungsgrad „vom Aussterben bedroht“ gründet. Die richtige Eintragung hier müßte lauten: „S†, K†, O†, N, B“. – Gleichfalls irrtümlich unterblieb in der Folge bei ADLER in ADLER & al. (1994: 599) die entsprechende, korrekte Formulierung, ja, es wird sogar ein (im folgenden mitgeteilter) Fund W. Adlers in Niederösterreich fälschlich als „Neufund“ bezeichnet. Richtigerweise sollte es hier heißen: „... ; zstr bis slt. Bes. im Pann B, W, N, O†, K†, S†. Gefährdet (!)“. – In WITTMANN (1989), HARTL & al. (1992) und KNIELY & al. (1995) wäre *Arabis nemorensis* als verschollene Art nachzutragen.

Burgenland: Nord-Burgenland: Auen an der Leitha zwischen Zurndorf und Nickelsdorf („Aspenwald“) 3 km E Zurndorf: auf einem Waldschlag mit Aufforstung, reichlich, 131 m s. m. (8068/1); 23.5.1993, M. A. Fischer (Herb. M. A. F.).

– : – ca. 2 km SSW Deutsch Jahrndorf, 3 km W vom Karlhof, 130–131 m s. m., Saum eines auenartigen Waldstücks, zusammen mit *Euphorbia salicifolia*, *Inula salicina*, *Polygonatum latifolium* und *Viola elatior*; (8068/2); 23.5.1988, L. Schratt (Herb. L. S.-E.).

Wien: Untere Lobau: im gesamten Bereich der Wiener Unteren Lobau nicht selten; besonders reiche Populationen in Abschnitten der Weichen Au zwischen Eberschüttwasser und Lausgrund, einzelne Individuen sogar im Steinblockwurf der Gänshaufen-Traverse, 150–153 m s. m. (7865/1 und 3); Mai und Juni 1995 und 1996; L. Schratt-Ehrendorfer (Herb. L. S.-E.).

Niederösterreich: Wiener Becken: bei Himberg: nahe dem Gebüschsaum am Rand der wechselfeuchten Wiese südlich der Teichlüsse und nördlich des künstlichen Teiches, 175 m s. m. (7964/2); 1.5.1990, W. Adler (Herb. W. A.). Diese wechselfeuchte Wiese, auf der u. a. auch *Sonchus palustris*, *S. arvensis* subsp. *uliginosus*, *Achillea asplenifolia* und *Allium suaveolens* (Gefährdungsgrad 2: „stark gefährdet“), also seltene bis sehr seltene Arten wachsen, ist durch Aufforstung und Verbuschung in höchstem Maß bedroht. Eine Unterschutzstellung mit entsprechenden Pflegemaßnahmen wäre wichtig und dringend, zumal in der nächsten Nähe, im ganzen Gebiet zwischen Teichlüsse und Gutenhof, die ehemals schönen und floristisch wie ökologisch wertvollen Auwiesen in den letzten Jahren durch das Anlegen eines Golfplatzes weitgehend zerstört worden sind.

– : – Feuchtwiesenreste knapp südwestlich neben der Ostbahntrasse ca. 1–2 km SE des Bahnhofs Gramatneusiedl, 177 m s. m. (7965/3); 22.6.1991, W. Adler & M. A. Fischer (Herb. W. A. u. M. A. F.).

– : – Feuchtwiese in den Auen an der Piesting südlich der Eisteich-Wiese, etwa 1 km SW der Kirche von Moosbrunn, 185 m s. m. (7964/4); 21.5.1994, W. Adler & M. A. Fischer (Herb. W. A. u. M. A. F.).

– : Donau-Auen bei Schönau an der Donau, Untere Lobau: in der gesamten niederösterreichischen Unteren Lobau nicht selten, mitunter reiche Populationen bildend, nicht in Auwiesen, sondern bevorzugt an Auwaldsäumen zum Rand von Verlandungsgesellschaften hin (am Schönauer Wasser) bzw. allgemein an Säumen der Weichen Au, ein Massenbestand auf einer Schlagfläche im Bereich der Weichen Au (Schüttelau), 150 m s. m. (7865/3 und 7865/4); Juni 1994 und 1995, L. Schratt-Ehrendorfer (Herb. L. S.-E.).

– : March-Auen bei Marchegg, Wegrand unmittelbar westl. hinter Schloß Marchegg bei der Brücke über einen Altarm, 140 m s. m. (7767/1); 21.5.1995, W. Adler (Herb. W. A., M. A. F.).

In den letzten Jahren wurde diese Art an weiteren Stellen in Niederösterreich und auch in Wien gefunden (MELZER & BARTA 1992, 1995). Während die Funde in der Feuchten Ebene und im Marchtal die älteren bestätigen und ergänzen, sind jene aus der Oberen Lobau und den Leitha-Auen neu.

Die Untersuchungen in den Donau-Auen und Beobachtungen in den Leitha-Auen bestätigen die Befunde von TITZ (1969b) insofern, als die Primärstandorte in lichten Weichholzaunen und an ihren Rändern – oft zu Verlandungsgesellschaften hin – liegen. Störungen fördern die Art; entlang von Wildpfaden und auf einer Schlagfläche in der Weichen Au war *Arabis nemorensis* in der Unteren Lobau besonders zahlreich vertreten. Auch MELZER & BARTA (1992, 1995) nennen für die Donau-Auen oberhalb von Wien, die Obere Lobau, das Marchtal, das Wiener Becken und das Leithagebirge ähnliche Standortsbereiche und erwähnen auch, daß die Art anthropogene Störungen erträgt. (L. S.-E.)

Taxonomische Anmerkung: Die in Mittel- und Ost-Europa verbreitete *A. nemorensis* unterscheidet sich eindeutig von der nächstverwandten südwesteuropäischen *A. planisiliqua* s. str. (TITZ 1976, 1982, auf spezifischer Rangstufe), was AKEROYD (1993) unverständlicherweise nicht einmal auf infraspezifischer Rangstufe berücksichtigt.

Die Auen-Gänsekresse (wie man sie deutsch nennen sollte) unterscheidet sich (TITZ 1969a) schon im Habitus von den anderen Arten des *A. hirsuta*-Aggregats durch die auffallend zahlreichen (20–90) und dicht stehenden, einander überdeckenden Stengelblätter (noch wesentlich dichter und zahlreicher als bei *A. sagittata* mit etwa 12–50), weiters durch deren relativ lange Öhrchen (meist 2–4 mm lang; bei *A. sagittata* dagegen bloß 1–2 mm lang), die auffallend, in der Art von Frackschößen, abstehen. Die kompaßnadelartigen (d. h. fast sitzenden) 2- (seltener 3–4-)armigen Sternhaare am unteren Stengelteil sowie die deutlich knotig (fast perl-schnurartig) gegliederten Schoten (die Samen drücken sich durch die Klappen durch), die außerdem meist schmaler (höchstens 0,9 mm breit) sind als jene von *A. sagittata* (meist breiter als 0,8 mm; Samen sich kaum oder nur wenig durch die Schotenklappen durchdrückend) geben absolute Gewißheit. Die Pflanzen sind auch etwas höherwüchsig als *A. sagittata* (und *A. hirsuta*).

Angesichts der Fundangaben bei TITZ (1969b) und MELZER & BARTA (1992, 1995) sowie unserer hier mitgeteilten erscheint eine Rückstufung auf den Gefährdungsgrad 3 angemessen (L. S.-E. u. H. Niklfeld).

Cephalaria radiata (Strahlen-Schuppenkopf)

Niederösterreich: Kamptal: W Steinegg bei der Reithmühle, extensiv genutzte Mähwiese, 320 m s. m. (7359/3); 30.5. und 13.7.1986, L. Schrott (Herb. L. S.-E.).

Cephalaria radiata ist in trockenen Bergwiesen Rumäniens beheimatet (FERGUSON 1976). Wegen ihrer attraktiven gelben Blütenstände dürfte die Art bei der Reithmühle ehemals als Zierpflanze gezogen worden sein. Heute besiedelt die hochwüchsige Staude eine Mähwiese im Umkreis der aufgegebenen Mühle in der Talsohle des Kamp. *Cephalaria radiata* behauptet sich vital in einer Apiaceen-reichen Mähwiese und kann daher als lokal eingebürgert gelten. (L. S.-E.)

Cephalaria transsylvanica (Siebenbürgen-Schuppenkopf)

Wien: 10. Bezirk: Unterlaa, Westabhang des Johannesberges, Hohlweg 0,5 km SW der Kirche zu St. Johannes d. T. in Unterlaa (Naturdenkmal; vgl. Adler Mskr.), 190 m s. m. (7864/3); 1.8.1992, W. Adler (Herb. W. A.).

Wiederfund für Wien. – Diese Art fand u.a. DOLLNER (1842: 64) „ad agrorum margines, circa Laa et Laxenburg“; NEILREICH (1846) („Siebenbürgische Kopfscabiose“) gibt sie u. a. für „Ackerränder bei Simmering gegen den Kanal zu“ an, stellt aber fest: „selten und ohne bleibenden Standort, schwerlich wirklich einheimisch, sondern nur aus Ungarn zeitweise eingeschleppt“. (Mit „Laa“ ist Oberlaa und Unterlaa, mit dem „Kanal“ der 1803 vollendete Wiener Neustädter Kanal gemeint, der von Wien-Landstraße über Kledering nach Wiener Neustadt führte.) Die „agrorum margines circa Laa“ beziehen sich vielleicht auf unseren heutigen Fundpunkt im Hohlweg des Johannesberges! NEILREICH (1851: 134) schreibt: „Häufig auf Feldern und am Damme der Brucker Eisenbahn zwischen Simmering und Kledering (F. Pokorny) ...“. Es handelt sich bei dieser „Eisenbahn“ um die am 12.9.1846 eröffnete „Raaber Bahn“ Wien – Bruck a. d. Leitha. *Cephalaria transsylvanica* wurde auch später (neben einigen anderen Vorkommen in Niederösterreich) für den Raum zwischen Simmering und Kledering (= ehemals „Kledering“) in HALÁCSY 1896: 252 („Kopfblume“) angegeben. Zufolge FORSTNER & HÜBL (1971: 103) ist sie jedoch seit 1920 in Wien nicht mehr gefunden worden und galt demnach als verschollen. Erst in jüngster Zeit fand sie Barta (MELZER & BARTA 1994: 346), und zwar ebenfalls in genau jenem Gebiet: im 10. Bezirk, südwestlich der Schnellbahn-Haltestelle Zentralfriedhof-Kledering (7864/4). (W. A.)

Im benachbarten Niederösterreich und Burgenland gibt es jedoch auch in neuerer Zeiten immer wieder vereinzelt Funde, JANCHEN (1966–1975: 485) bezeichnet ihren chorologischen Status als „nur im pannonischen Gebiet und vielleicht teilweise unbeständig“; TRAXLER (1989) hält sie für im Burgenland eingebürgert.

Euphorbia glareosa (*E. pannonica*, Pannonien-Wolfsmilch)

Wien: 10. Bezirk: Unterlaa, Westabhang des Johannesberges, Hohlweg 0,5 km SW der Kirche zu St. Johannes d. T. in Unterlaa, Naturdenkmal (siehe ADLER Mskr.), 190 m s. m. (7864/3); 25.6.1989, W. Adler (Herb. W. A.). Wiederfund.

Nachdem diese Art HOST (1831: 566; Erstbeschreibung der *E. pannonica*) „copiose circa Lanzendorf, Himberg“ und ihm folgend (als *E. pannonica*) DOLLNER (1842: 115) „in campis et pascuis inter Lanzendorf, Himberg et Moosbrunn“ angegeben haben, schreibt NEILREICH (1846: 583, bei ihm „*E. nicaeensis*“) über sie ausführlicher: „An Wegen, Ackerrändern, trocknen Hügeln, stellenweise häufig, aber nur in der südöstlichen Umgebung. Von der südlichen Abdachung des Laaer Berges und dem Johannesberge angefangen bis Ungarn fort.“ BECK (1892: 549) erwähnt auch Kalksburg und Moosbrunn. FORSTNER & HÜBL (1971: 30) bezeichnen sie als „selten“ und nennen als Fundorte keine eigenen, sondern alte: „am Rande von Schotter- und Lehmgruben bei Unterlaa 1909 (W), Feldwege am Johannesberg (H. Metle-sics)“ Seither lagen keine Fundangaben mehr vor.

Niederösterreich: Thermenlinie: Perchtoldsdorfer Heide (bei Perchtoldsdorf knapp südwestl. von Wien), nordöstlicher Teil: 0,2 km WSW des Sanatoriums, 320 m s. m. (7863/3 und 4); 21.6.1985, W. Adler (Herb. W. A.). Von diesem berühmten und viel besuchten Steppenrasen-Biotop gab es bisher keine präzise Angaben für diese seltene pannonische Art. Allerdings nannte HALÁCSY (1896) „Gaisberg bei Rodaun“, worin (entsprechend der damaligen Bedeutung dieses Toponyms: wohl etwa die heutigen „Föhrenberge“ = „Höllensteinzug“) die Perchtoldsdorfer Heide eingeschlossen ist. – JANCHEN (1966–1975) nennt auch einen Fundort im Weinviertel für diese in den vergangenen Jahrzehnten in Österreich anscheinend kaum mehr beobachtete Art.

E. glareosa wächst auf der Perchtoldsdorfer Heide im Zentrum der Zieselkolonie vor allem im lockeren Boden des beim Bau der Erdhöhlen anfallenden Bodenmaterials. Sie breitet sich seit einigen Jahren stetig aus und besiedelt heute bereits etwa 10 Zieselbauten, einen Standort, der ihr offensichtlich behagt. Die Zieselkolonie ist eine Touristenattraktion (die Tiere sind mittlerweile halbzahl geworden), *Spermophilus (Citellus) citellus* wird von den Besuchern exzessiv mit *Daucus carota* subsp. *sativus*, *Brassica oleracea* subsp. *gongylodes*, *Helianthus annuus* u. a. gemästet und gefährdet ernstlich den pannonischen Steppenrasen.

Es scheint uns angemessen, auf die diagnostischen Merkmale dieser seltenen und vielleicht auch gelegentlich verkannten Wolfsmilch-Art einzugehen, zumal viele Bestimmungsschlüssel Unzukömmlichkeiten aufweisen. FRITSCH (1922) handelt „*E. pannonica*“ unter jenen Arten ab, deren „Drüsen ... rundlich oder quer-oval, nicht ausgeschnitten“ sind (der Gegensatz dazu ist „Drüsen halbmondförmig [gemeint ist: mondsichelförmig!] ausgeschnitten oder 2hörig“). Sehr wohl war ihm dabei nicht, denn er fügt in einer Fußnote an: „bei *E. pannonica* sind bisweilen halbmondförmige ... Drüsen eingemengt“. Auch HEIMERL (1912) behandelt *E. pannonica* unter jenen Euphorbien, deren Drüsen „... queroval bis dreieckig, weder 2hörig noch halbmondförmig (oder ganz vereinzelt einige halbmondförmig)“ sind, und bringt sogar eine Abbildung, an der deutlich brotlaibförmige Drüsen zu erkennen sind. Wie es zu diesen irreführenden Beschreibungen gekommen ist, ist uns nicht klar, beschreiben doch schon NEILREICH (1846: 583) die Drüsen dieser Art ganz richtig als „theils halbmondförmig, theils vorn abgeschnitten“ und HOST in NEILREICH (l. c., unter [var.] *trichocarpa*) als „Appendiculae semilunares“ SMITH & TUTIN (1968) und OSWALD in ADLER & al. (1994) ermöglichen dagegen eine problemlose Bestimmung unserer (sehr wenigen) Populationen in Burgenland, Wien und Niederösterreich, bei denen die Drüsen meist schwach ausgerandet („knackwurstförmig“) bis gerade abgeschnitten sind, nur selten sind einige querelliptische Drüsen beigemengt. (W. A.)

Ononis arvensis (*O. hircina*, Bocks-Hauhechel)

Wien: 10. Bezirk: Wienerberg; östlich der Triester Straße, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Nr. 639: „Wienerbergteich und Umgebung“, z. T. „naturbelassene“, z. T. durch Gehölzanzpflanzungen gestaltete Umgebung des ehemaligen Ziegelteiches, Wegränder, 210 m s. m., zusammen mit *Ononis spinosa* (7864/1); 12.7.1992, M. A. Fischer (Herb. M. A. F.).

Diese Art wird von KNAB in ADLER & al. (1994: 455) als nur in Vorarlberg fehlend angegeben. Sie ist jedoch, zufolge WITTMANN (1989: 35), im Land Salzburg ausgestorben. Aus Wien wird sie von NEILREICH (1846: 643) als sehr selten für den Bereich „zwischen dem Cobenzl und Hermannskogel“ angegeben, allerdings als Zitat einer noch älteren Angabe: „(Kreutz. Blüth. Kal. p. 69.)“, anscheinend hat sie also Neilreich selbst in Wien nicht mehr gesehen. BECK (1892: 836) und HALÁCSY (1896: 125) geben für Wien und (das heutige) Niederösterreich nur noch Fundpunkte im Wiener Becken (Feuchte Ebene und Steinfeld), im Sierningtal und bei Reichenau sowie auf dem Hundsheimer Berg an; JANCHEN (1966–1975: 282) zusätzlich noch das Marchfeld. FORSTNER & HÜBL (1971) nennen einen Fund vom Kobenzl und einen vom Donau-Ufer aus dem Jahre 1875 (im Herb. W) und betrachten die Art als in Wien ausgestorben. KRENDL & POLATSCHKEK (1984: 80) nennen in ihrer Revision gleichfalls zwei Wiener Belege im Herb. W, allerdings beide ohne Funddatum; der vom Donau-Ufer ist offenbar derselbe, der andere vielleicht auch (bloß andere Fundort-Formulierung) oder er stammt zumindest von einer nahegelegenen Stelle. Unser Fund auf dem Wienerberg ist also eine Wiederentdeckung für Wien. Aus dem benachbarten Nord-Burgenland geben HALÁCSY l. c. und JANCHEN l. c. einige Fundstellen an. – In der Roten Liste hat die Art den Gefährdungsgrad I (vom Aussterben bedroht).

Offensichtlich hybride Exemplare *O. arvensis* × *spinosa* sind in den Populationen auf dem Wienerberg nicht selten. – Es sei uns noch die Anmerkung gestattet, daß bei der Verwendung des deutschen Namens „Stinkende Hauhechel“ Vorsicht geboten ist, da dieser Name, besonders in älterer Zeit (so bei NEILREICH l. c.), für *O. arvensis* = *hircina* verwendet wird und nicht bloß, wie heute meistens, für *O. spinosa* subsp. *austriaca* = *O. foetens*! (lat. *hircinus* = Bocks-; von *hircus*, -i = [Ziegen-]Bock und Ziegenbockgestank), eine Anspielung auf den bei manchen Hauhechel-Sippen auffallenden, unangenehmen Geruch. (M. A. F.)

Orobanche arenaria (Sand-Sommerwurz)

Wien: 2. Bezirk: Praterspitz; direkt am Spitz sowie am Kai des Winterhafens bei der Freudenauer Hafenerbrücke, trockene Ruderalfluren, auf *Artemisia vulgaris*, 159 m s. m.; seit Baubeginn an der Staustufe Wien haben hier massive Standortsveränderungen stattgefunden, das Vorkommen wurde daher möglicherweise vernichtet (7864/2); 26.6.1987, E. Hörandl (Herb. E. Hörandl).

– : 10. Bezirk: Wienerberg; östlich der Triester Straße, Erholungsgebiet und Naturdenkmal Nr. 639: „Wienerbergteich und Umgebung“, z. T. „naturbelassene“, z. T. durch Gehölzanzpflanzungen gestaltete Umgebung des ehemaligen Ziegelteiches; üppige, hochstaudenreiche Ruderalflur mit *Artemisia vulgaris*, *Cirsium arvense*, *C. vulgare*, *Carduus acanthoides*, *Onopordon acanthium* usw. am Rand des Gehwegs (dessen Stufen aus alten Eisenbahnschwellen bestehen), offensichtlich auf *Artemisia vulgaris* parasitierend, 210 m s. m. (7864/1); 12.7.1992, M. A. Fischer (Herb. M. A. F.).

Wiederfunde für Wien: Von NEILREICH (1846: 396) noch für die Türkenschanze angegeben, galt diese tief blauviolett blühende, in Österreich seltene bis sehr seltene und laut Roter Liste vom Aussterben bedrohte Art aus der Sektion *Trionychon* nach der Zerstörung dieses an pan-nonischen Arten reichen und seinerzeit bei den Botanikern berühmten Biotops durch die An-
legung des Türkenschanzparks und der Hochschule (heute: Universität) für Bodenkultur als in
Wien ausgestorben. Aus dem Pannonischen Gebiet gibt es mehrere Fundangaben
(Niederösterreich, Burgenland); in der Steiermark ist sie ausgestorben, in Salzburg und Tirol
sehr selten.

Rubus canescens (Filz-Brombeere)

Oberösterreich: Salzkammergut: Südwest-Absturz des Bürgl am Ost-Ende des Wolf-
gangsees, 0,75 km NW der Kirche von Strobl, sehr trockener, sonniger, ca. 60° geneigter fel-
siger Hang ohne Baumbewuchs über Plassenkalk, zusammen mit *Berberis vulgaris*, *Rosa ru-*
biginosa, *Amelanchier ovalis*, *Teucrium montanum*, *Thalictrum minus*, *Allium montanum*,
Arabis ciliata, 620 m s. m. (8246/4); 1.8.1993, W. Adler (Herb. W. A.).

– : – Westfuß des Traunsteins zum Traunsee hin, zwischen K. 431 und „Lainaustieg“,
Hangschuttkörper, im Saum eines Rotföhrenwaldes, nicht selten, 423–450 m s. m. (8148/2);
9.1995, L. Schratt-Ehrendorfer (Herb. L. S.-E.).

Nachdem W. A. im Jahre 1992 diese Art von der steilen Oberkante der Falkensteinwand
(NW-Ufer des Wolfgangsees) im salzburgischen Teil des Wolfgangsees gefunden hatte,
konnte er sie im darauffolgenden Jahr auch auf oberösterreichischem Gebiet nachweisen. Das
Bürgl ist ein Härtling aus Plassenkalk, der vom eiszeitlichen Gletscher besonders auf der SW-
Seite wie mit einem Hobel geglättet worden ist. Baumwuchs ist wegen der Flachgründigkeit
und Trockenheit unmöglich.

Die Filz-Brombeere war bisher für das Salzkammergut nicht eindeutig sicher nachgewiesen.
Es gibt zwar ältere Angaben, sie sind aber, weil nicht überprüft, von WEBER & MAURER
(1991) nicht berücksichtigt worden, sodaß seither ein sicherer Nachweis für das Bundesland
Oberösterreich fehlte. – Diese ausgesprochen xerotherme Art ist in niederen, warmen Lagen,
etwa im Randbereich zum Pannonischen Gebiet recht verbreitet.

Sedum telephium s. str. (Purpur-Fetthenne)

Wien: 14. Bezirk: Hadersdorf: knapp außerhalb des Naturdenkmals Nr. 719 „Salzwiese“,
Nordrand des östlichen Teils, genau 0,5 km S des Gipfels des Kolbeterberges, Saum des Ei-
chen-Hainbuchen-Waldes, 280 m s. m. (7763/3); 21.6.1992, W. Adler (Herb. W. A.). Wieder-
fund für Wien.

Diese Art (unter dem Namen *S. telephium* var. *purpureum*) wurde ehemals von NEILREICH
(1846: 444) als sehr selten für Wien „am Rande der Weingärten hinter St. Veit gegen den
Thiergarten zu“ angegeben. Nach BECK (1892: 664) findet sie sich „auf dem Laerberge und
bei St. Veit bei Wien“; ebenso bei HALÁCSY (1896: 208) „Laerberg, St. Veit“ JANCHEN
(1966–1975: 199) erwähnt diese Wiener Fundorte nicht mehr; die Art galt als in Wien erlo-
schen. JANCHEN (l. c., wie z. T. auch schon die älteren Autoren) gibt sie in Nieder-österreich
an einigen wenigen, zerstreuten Stellen an, so bei Hainburg, bei Mödling, im nordwestlichen
Wienerwald, im westlichen Alpenvorland („noch 1952, Melzer“) und in den westlichen

Voralpen, bemerkt hierzu aber: „An manchen dieser Fundorte vielleicht schon erloschen“. – Aus dem westlichen Niederösterreich (Alpenvorland) liegen unveröffentlichte Kartierungsdaten vor (H. Niklfeld, mündl. Mitt.).

Seseli campestre (Feld-Bergfenchel)

Wien: 22. Bezirk: Breitenlee, Gelände des ehemaligen großen Verschiebe-, Abstell- und Entseuchungsbahnhofs Breitenlee, zwischen Azaleengasse, Oleandergasse u. Thujagasse, 159 m s. m. (7764/2, 7765/1); 20.10.1994, W. Adler; – *ibid.*, 6.11.1994, W. Adler, M. A. Fischer, G. Fischer (Herb. W. A. u. M. A. F.).

FORSTNER & HÜBL (1971: 75) erwähnen *S. campestre* als Neufund für Wien und als sehr selten: „Neben Bahngleis bei Breitenlee“. Damals nahm das Bahnhofareal mit etwa 10 Gleisen die gesamte Fläche zwischen der heutigen Azaleengasse und der Thujagasse ein. Nach 1970 wurden fast der komplette Verschiebebahnhof stillgelegt und die Gleise entfernt. Es blieben nur 2 Gleise entlang der Azaleengasse, die als Verladegleise für den Zuckerrübenabtransport benützt werden. Die restliche Fläche des ehemaligen Verschiebebahnhofs wird heute von einer ± ruderalisierten Schottersteppe mit lockerem Schwarz-Pappel-Bestand eingenommen. Hier hat sich *Seseli campestre* seit 1971 ganz massiv ausgebreitet, es bildet heute ausgedehnte Bestände mit sicherlich mehr als tausend Individuen. *S. campestre* ist offensichtlich ein Steppenroller, erreicht bis zu 1 m Wuchshöhe und färbt sich im Spätherbst meist ± purpurn. Auffallend ist die späte Blütezeit: August bis Oktober. Die Art muß hier als lokal eingebürgert betrachtet werden. Ihr Heimatareal erstreckt sich von Rumänien und Bulgarien bis Rußland (BALL 1968).

Da dieses botanisch interessante Gelände von Verbauung und damit Zerstörung seiner Organismenwelt bedroht ist, ist eine Unterschutzstellung notwendig. Obwohl betont anthropogener Herkunft, ist dieser Biotop heute als vergleichsweise naturnah anzusehen, stellt zwischen der monotonisierten Siedlungslandschaft auf der einen Seite und der ausgeräumten Ackerkulturlandschaft auf der anderen Seite eine originelle und erhaltenswerte Ökozelle dar. In wechsellackenen Senken finden sich hier *Rosa rubiginosa* und Seltenheiten wie *Blackstonia acuminata* und *Artemisia austriaca* (in der „*var. advena*“: FORSTNER & HÜBL 1971: 124). Die letztgenannte Sippe wächst in wenigen Exemplaren am Rand der beiden rostigen Gleise auf offenem Schotter- und Kiesboden zusammen mit *Chondrilla juncea*, *Oenothera cf. salicifolia*, *Astragalus cicer* und *Ambrosia artemisiifolia*. (W. A.)

Sonchus palustris (Sumpf-Gänsedistel)

Oberösterreich: südwestliches Mühlviertel: ca. 2 km S von Obermühl am linken Donau-Ufer (gegenüber von Haibach ob d. Donau), in der Uferbefestigung (Pflasterung), einige wenige, gut entwickelte Exemplare, 280 m s. m. (7549/4); 14.7.1993, F. Speta & M. A. Fischer (Herb. M. A. F.).

Erstfund für Oberösterreich! Diese Art ist in Österreich sonst auf das Pannonische Gebiet beschränkt und laut Roter Liste stark gefährdet. Es handelt sich um eine Art nasser bis wechselnasser Staudenfluren, Weichholz-Auen und Ufergesellschaften, um eine Stromtal-Art mit Mitteleuropa stark disjunktem Areal, pontisch-kaukasischem Arealschwerpunkt und disjunkten Ausläufern in Transkaukasien, West-Sibirien und Mittelasien; in der Schweiz und in der

Po-Ebene ist die Art ausgestorben (MEUSEL & JÄGER 1992). Die nächsten Vorkommen nach W und NW zu liegen in Bayern im Bereich der Flüsse Ammer und Isar (etwa von München und Dachau bis Dingolfing), sie gelten allerdings als nicht ursprünglich, sondern als anthropogen und eingebürgert. Hauptsächlich seit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts ist die Art dort in Ausbreitung begriffen (SCHÖNFELDER & al. 1990). Das neue, anscheinend punktförmige Vorkommen an der oberösterreichischen Donau geht also vermutlich auf donauabwärts verschleppte Früchte oder Rhizome aus diesem Teilareal zurück. Die von dort aus nächsten ursprünglichen Vorkommen liegen bei Nürnberg und im Main-Tal (HAEUPLER & al. 1988, SCHÖNFELDER & al. 1990). Unser neuer Fundpunkt an der Donau muß wohl vorerst als unbeständig (= ephemer) eingestuft werden. (M. A. F.)

Veronica scardica (Balkan-Ehrenpreis, Serpentin-E.)

Niederösterreich: Weinviertel: Pulkau-Einzugsgebiet, „Im See“ ENE Unternalb, ca. 218 m s. m. (7261/4); 26.9.1988, E. Sinn (Herb. E. Sinn) **(a)**.

– : – Einzugsgebiet der Pulkau, im Kremserbach 0,1-1,0 km NW-WNW Bahnstation Platt, 235 m s. m. (7361/2); 25.9.1988, L. Schratt (Herb. L. S.-E.) **(b)**.

– : – Einzugsgebiet der Schmida, Windpassinger Graben am südwestl. Ortsrand von Obergrabern, 260 m s. m. (7361/4); 25.9.1988, E. Hörandl (Herb. M. A. F.).

– : – Schmidatal, an der Schmida knapp S bis 0,5 km SSE Hollenstein, mehrjähriges, leicht salzbeeinflusstes Brachland, ca. 228 m s. m. (7461/2); 27.9.1988, L. Schratt (Herb. L. S.-E.) **(c)**.

– : – Schmidatal 0,5–1,5 km NE bis NNE Ziersdorf, 225–230 m s. m. (7461/4); 27.9.1988, H. Niklfeld **(d)**.

Veronica scardica ist nicht nahe verwandt mit *V. beccabunga*, sie hat mit dieser jedoch das Merkmal der gestielten Stengelblätter gemeinsam. Durch die kaum kriechende Wuchsform, die dünneren, oft fast rhombischen Laubblattspreiten und besonders durch die blaßrosa bis blaßlila gefärbte Krone ist *V. scardica* zur Blütezeit aber sehr leicht von der meist kräftig blau blühenden *V. beccabunga* zu unterscheiden.

JANCHEN (1966–1975) gibt den einzigen niederösterreichischen Fundort von *Veronica scardica* an der Schmida bei Goggendorf (im Weinviertel), der auf F. Wettstein zurückgeht (NEUMAYER 1930), als infolge von Regulierungsarbeiten verschollen an. Im Rahmen einer Exkursion zur Kartierung der Flora Österreichs im Herbst 1988 konnte L. Schratt die Art zuerst im Kremserbach südlich von Zellerndorf im Pulkautal finden und an einem der nächsten Tage auch an der Schmida bei Hollenstein, das ist etwa 7,5 km südlich von Goggendorf. E. Hörandl, H. Niklfeld und E. Sinn fanden in der Folge im Einzugsgebiet von Pulkau und Schmida bzw. an der Schmida selbst drei weitere Stellen mit *Veronica scardica*. Die Art ist somit in 5 Quadranten in Nord-Süd-Richtung zwischen dem Pulkautal und dem südlichen Schmidatal nachgewiesen.

Die Standortsverhältnisse dieser Wiederfunde für Niederösterreich sind deshalb bemerkenswert, weil FISCHER & al. (1985) diese Art als fast obligatorischen Serpentinophyten beschreiben: im Hauptareal, von der westlichen Türkei bis Serbien und Bosnien, zeigt die Art eine anscheinend ausschließliche Bindung an Serpentinegesteine, ebenso das burgenländische Vorkommen von Redlschlag bei Bernstein. Die Funde von K. Rechinger (sen.) und K. H. Rechinger (jun.) (NEUMAYER 1930) sowie die Angaben von H. Metlesics 1961 und 1963 (in

JANCHEN 1966–1975) aus der Umgebung des Neusiedler Sees liegen allerdings nicht in Serpentinegebieten, sondern alle über mehr oder weniger salzbeeinflussten Substraten. Dies gilt offenbar auch für die niederösterreichischen Fundorte, wie man aus den obligatorisch bzw. fakultativ salzige Böden besiedelnden Begleitarten wohl ableiten darf: u. a. *Atriplex prostrata* (a, c, d – siehe oben), *Carex otrubae* (c), *Centaurium pulchellum* (b, c), *Chenopodium glaucum* (b, c), *Cirsium brachycephalum* (a), *Lotus maritimus* (b), *Lotus glaber* (= *L. tenuis*) (b, c), *Melilotus dentatus* (a), *Puccinellia distans* (a, b, d), *Rumex maritimus* (d), *Schoenoplectus tabernaemontani* (b) und *Trifolium fragiferum* (c). Während das Pulkautal seit jeher für seine Halophytenflora über salzföhrenden Tertiärschichten bekannt ist, sind salzertragende Arten aus dem Schmidatal bisher nicht bekannt geworden. Während im Pulkautal auch obligatorische Halophyten auftreten, handelt es sich im Schmidatal allerdings nur um fakultative Salzpflanzen.

Veronica scardica ist recht konkurrenzschwach und besiedelt daher bevorzugt offene Standorte. An der Schmida (c) bildete die Art einen großen, mitunter ± bodendeckenden Bestand auf einer feuchten, leicht salzbeeinflussten Brachfläche. Am Kremserbach (b) wuchs sie an Grabenböschungen eines offenbar im selben Frühjahr frisch ausgeräumten, ebenfalls leicht salzbeeinflussten periodischen Gerinnes. Durch ihre Bindung an derartig labile Standorts-bereiche könnte die Art mittlerweile an einigen der genannten Fundorte schon wieder verschwunden sein. *V. scardica* ist daher trotz der neuen Funde in Österreich weiterhin unter den stark gefährdeten Arten zu führen. (L. S.-E. und M. A. F.)

Dank

Für Ratschläge, Hinweise und Ergänzungen danken wir Herrn Univ.-Prof. Dr. Harald Niklfeld, Frau Dr. Elvira Hörandl, Herrn Dr. Walter Gutermann und Herrn Max Haberhofer (alle: Wien).

Literatur

- ADLER W., OSWALD K., FISCHER R. (Ed.: M. A. FISCHER), 1994: Exkursionsflora von Österreich. — Stuttgart: E. Ulmer.
- ADLER W., Mskr.: Floristisch bemerkenswerte Arten im neuen Naturschutzgebiet auf dem Wiener Johannesberg.
- AKERROYD J. R., 1993: *Arabis* L. — In: TUTIN T. G. & al. (Eds.): Flora Europaea 1: 352–356. 2nd edition. — Cambridge (U. K.): University Press.
- BALL P. W., 1968: *Seseli*. — In: TUTIN T. G. & al. (Eds.): Flora Europaea 2: 334–338.
- BECK G., RITTER V. MANNAGETTA, 1892: Flora von Nieder-Österreich 2/1. — Wien: C. Gerold's Sohn.
- DOLLNER G., 1842: Enumeratio plantarum phanerogamicarum in Austria inferiori crescentium. — Vindobonae: C. Gerold.
- FERGUSON I. K., 1976: *Cephalaria* Schrader. — In: TUTIN T. G. & al. (Eds.): Flora Europaea 4: 57–58. — Cambridge (U. K.): University Press.
- FISCHER M. A., VELJOVIĆ V. & TATIĆ B. 1985 („1984“): *Veronica scardica* – a neglected species of the Serbian flora. (Systematics of *Veronica* sect. *Beccabunga*, II.) — Glasn. Inst. Bot. Bot. Bašte Univ. Beograd 18: 37–53.

- FORSTNER W. & HÜBL E., 1971: Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. — Wien: Verlag Notring.
- FRITSCH K., 1922: Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. — Wien & Leipzig: C. Gerolds Sohn.
- HAEUPLER H., SCHÖNFELDER P. & SCHUHWERK F. (Eds.), 1988: Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. 2490 Verbreitungskarten. — Stuttgart: E. Ulmer.
- HALÁCSY EU. v., 1896: Flora von Niederösterreich. — Wien: F. Tempsky.
- HARTL H., KNIELY G., LEUTE G. H., NIKLFELD H. & PERKO M., 1992: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. — Klagenfurt: Naturwiss. Verein f. Kärnten.
- HEGI G., 1906: Illustrierte Flora von Mittel-Europa 4/1: 391. — Wien: A. Pichler's Witwe.
- HEIMERL A., 1912: Schulflora von Österreich. 2. Aufl. — Wien: A. Pichlers Witwe & Sohn.
- HOLZNER W., 1981: Acker-Unkräuter. Bestimmung, Verbreitung, Biologie und Ökologie. — Graz etc.: L. Stocker.
- HOLZNER W., 1994: Unkräuter. Begleiter und Freunde des Menschen. — Grüne Reihe des Bundesministeriums f. Umwelt, Jugend u. Familie 4. — Graz: Styria Mediaservice.
- HOLZNER W., & al. 1986: Österreichischer Trockenrasenkatalog. "Steppen", "Heiden", Trockenwiesen, Magerwiesen: Bestand, Gefährdung, Möglichkeiten ihrer Erhaltung. — Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz 6.
- HOST N. T., 1831: Flora Austriaca 2. — Viennae: F. Beck.
- JANCHEN E., 1958: *Arabis* L., Gänsekresse. — In: JANCHEN E., 1956–1960: Catalogus Florae Austriae. Ein systematisches Verzeichnis der auf österreichischem Gebiet festgestellten Pflanzenarten. I. Teil: Pteridophyten und Anthophyten (Farne und Blütenpflanzen), pp. 220–223. — Hrsg.: Österr. Akad. d. Wissensch., Wien: Springer-Verlag.
- JANCHEN E., 1960a: *Alopecurus* L., Fuchsschwanzgras. — In: JANCHEN E., 1956–1960: Catalogus Florae Austriae. Ein systematisches Verzeichnis der auf österreichischem Gebiet festgestellten Pflanzenarten. I. Teil: Pteridophyten und Anthophyten (Farne und Blütenpflanzen), pp. 848. — Hrsg.: Österr. Akad. d. Wissensch., Wien: Springer-Verlag.
- JANCHEN E., 1960b: Nachträge und Verbesserungen zu Heft 2. — In: JANCHEN E., 1956–1960: Catalogus Florae Austriae. Ein systematisches Verzeichnis der auf österreichischem Gebiet festgestellten Pflanzenarten. I. Teil: Pteridophyten und Anthophyten (Farne und Blütenpflanzen), pp. 925–952. — Hrsg.: Österr. Akad. d. Wissensch., Wien: Springer-Verlag.
- JANCHEN E., 1966–1975 [2. unveränderte Aufl. 1976 & 1977]: Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland. — Wien: Verein für Landeskunde von NÖ und Wien.
- KNIELY G., NIKLFELD H. & SCHRATT-EHRENDORFER L., 1995: Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. — Carinthia II 185/105: 353–392.
- KRENDL F. & POLATSCHKEK A., 1984: Die Gattung *Ononis* L. in Österreich. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 122: 77–91.
- MELZER H., 1961 („1960“): Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland, III. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 100: 184–197.
- MELZER H. & BARTA T., 1992: Neues zur Flora von Österreich und neue Fundorte bemerkenswerter Blütenpflanzen im Burgenland, in Niederösterreich und Wien. — Linzer Biol. Beitr. 24: 709–723.
- MELZER H. & BARTA T., 1993: Floristische Neuigkeiten aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 130: 75–94.

- MELZER H. & BARTA T., 1994: *Erodium ciconium* (L.) L'Hér., der Große Reiherschnabel, hundert Jahre in Österreich – und andere Funde von Blütenpflanzen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Linzer Biol. Beitr. 26: 343–364.
- MELZER H. & BARTA T., 1995: Neues zur Flora von Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich. — Linzer Biol. Beitr. 27: 235–254.
- MEUSEL H. & JÄGER E. (Eds.), 1992: Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora 3 (Text- u. Kartenband). — Stuttgart: G. Fischer.
- NEILREICH A., 1846: Flora von Wien. — Wien: F. Beck. . (Nachdruck "Neue billige Ausgabe" 1868.)
- NEILREICH A., 1851: Nachträge zur Flora von Wien. — Wien: F. Beck.
- NEILREICH A., 1859: Flora von Niederösterreich. — Wien: C. Gerold's Sohn.
- NEILREICH A., 1866: Nachträge zur Flora von Nieder-Österreich. — Wien: W. Braumüller.
- NEUMAYER H., 1930 („1929“): Floristisches aus Österreich einschließlich einiger angrenzender Gebiete I. — Verh. Zool.-Bot. Ges. 79: 336–411.
- NIKL FELD H. & HÜBL E., 1972: Die Pflanzenwelt der Trockenlandschaft. — In: STARMÜHLNER F. & EHRENDORFER F. (Eds.), 1972: Naturgeschichte Wiens 2: 383–446. — Wien: Jugend & Volk.
- NIKL FELD H., KARRER G., GUTERMANN W. & SCHRATT L., 1986: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* und *Spermatophyta*) Österreichs. — In: NIKL FELD H.: Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 1. Fassung. — Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz (Wien) 5.
- OBERDORFER E., 1994: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 7. Aufl. — Stuttgart: E. Ulmer.
- PILL K., 1916: Die Flora des Leithagebirgs und am Neusiedler See. Botanischer Führer durch diese Gebiete mit örtlichen Schilderungen und einem systematischen Pflanzenverzeichnis nebst Angabe von Standorten. 2. Aufl. — Graz: Leykam.
- SCHÖNFELDER P. & BRESINSKY A. (Eds.), 1990: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. — Stuttgart: E. Ulmer.
- SLEZAK P., SLEZAK F. & SLEZAK J. O., 1981: Vom Schiffskanal zur Eisenbahn. Wiener Neustädter Kanal und Aspangbahn. — Wien: 1981.
- SMITH A. R. & TUTIN T. G., 1968: *Euphorbia* L. — In: TUTIN T. G. & al. (Eds.): Flora Europaea 2: 213–226. — Cambridge (U. K.): University Press.
- TITZ W., 1966: Neue österreichische Fundorte von *Agropyron*-, *Bromus*- und *Arabis*-Arten sowie deren Chromosomenzahlen. — Österr. Bot. Z. 113: 470–475.
- TITZ W., 1968: Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. (*Cruciferae*). I. Allgemeine Grundlagen und die Chromosomenzahlen der in Österreich vorkommenden Sippen. — Österr. Bot. Z. 115: 255–290.
- TITZ W., 1969a: Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. (*Cruciferae*). II. Morphologische Analyse österreichischer Populationen und die Abgrenzung der Sippen. — Österr. Bot. Z. 117: 21–53.
- TITZ W., 1969b: Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. (*Cruciferae*). III. Verbreitung, Standorte und Vergesellschaftung der Sippen in Österreich und phylogenetische Hinweise. — Österr. Bot. Z. 117: 87–106.
- TITZ W., 1976: Die ost- und mitteleuropäische Tieflandsart *Arabis nemorensis* (Hoffm.) Koch ist von *A. planisiliqua* (Pers.) Reichenb. abzutrennen. — Linzer Biol. Beitr. 8: 347–356.
- TITZ W., 1982: *Arabis* L. – *Arabetta*. — In: PIGNATTI S.: Flora d'Italia 1: 411–420. — Bologna: Edagricole.
- TRAXLER G., 1963: Die Flora des Leithagebirgs und am Neusiedler See. 6. Ergänzung zum gleichnamigen Buch von Karl Pill. — Burgenl. Heimatbl. 25(1): 1–15.

- TRAXLER G., 1964: Die Flora des Leithagebirgs und am Neusiedler See. 7. Ergänzung zum gleichnamigen Buch von Karl Pill. — Burgenl. Heimatbl. **26**(1): 2–18.
- TRAXLER G., 1989: Liste der Gefäßpflanzen des Burgenlandes. 2. Auflage. — Veröff. d. Internat. Clusius-Forschungsges. Güssing 7: 32 pp.
- WEBER H. E. & MAURER W., 1991: Kommentierte Checkliste der in Österreich nachgewiesenen Arten der Gattung *Rubus* L. (*Rosaceae*). — Phytion (Horn, Austria) **31**: 67–79.
- WITTMANN H., 1989: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. — Naturschutzbeiträge (Hrsg. Amt der Salzburger Landesregierung, Naturschutzreferat) **8/89**.

Adressen der Verfasser: Wolfgang ADLER, Schönbrunner Straße 67, A-1050 Wien. – Univ.-Prof. Dr. Manfred A. FISCHER und Dr. Luise SCHRATT-EHRENDORFER, Institut für Botanik der Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Florae Austriacae Novitates](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Adler Wolfgang, Fischer Manfred Adalbert, Schrott-Ehrendorfer Luise

Artikel/Article: [Floristisches aus Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. 18-31](#)